

Freiburger Verhältnisse

Warum der Witterungsbericht die Stadt am Teuto klimatisch in den Breisgau rückt

VON BIRGIT GUHLKE



Gradmesser | FOTO: ANDREAS ZOBE

Bielefeld. In Bielefeld herrschten im vergangenen Jahr Freiburger Verhältnisse – was die Wärme anbelangt. In Bielefeld hat es im vergangenen Jahr weniger geregnet als in anderen Städten Deutschlands – durchschnittlich betrachtet. In Bielefeld könnten die Freibäder künftig schon im April geöffnet werden – wenn die Prognose stimmt. Das sind Erkenntnisse aus dem Witterungsbericht 2009, den Umweltdezernentin Anja Ritschel gestern zusammen mit den Machern, Rudolf Böttner, Reinhard Fischer und Detlef Kuhr, vorstellte.

Klimawandel, Erderwärmung, Wetterkapriolen – die Erkenntnisse sind nicht neu, weltweit zu beobachten und gelten eben auch für Bielefeld. Mit den regionalen Daten kann die Stadt die Klimaentwicklung vor Ort auswerten und Weichen stellen. "Klimaanpassungsstrategien", sagt Umweltdezernentin Anja Ritschel dazu. Und die beziehen sich zum Beispiel auf die Stadtplanung. Die Frage sei ja, "was fangen wir mit diesen Erkenntnissen an?", so Ritschel weiter.

Temperatur: Im vergangenen Jahr war es, im Vergleich zum Mittelwert aus 30 Jahren, in der Region mit +1,0 Grad Celsius zu warm. "Damit kommen wir schon in die Region um Freiburg", sagt Rudolf Böttner. Der Mittelwert für Deutschland liegt bei 8,2 Grad Celsius (+0,9), der für Bielefeld bei 9 Grad Celsius (+1). Der so genannte "Temperaturüberschuss" der Vorjahre habe sich fortgesetzt. Und das trotz der zwei kalten, vergangenen Winter (2008/2009 und 2009/2010). Der erste Winter war, ebenfalls gemessen an den Mittelwerten, mit -0,5 Grad Celsius, der vergangene mit -2,0 Grad Celsius zu kalt. Und dieser Winter war "auch erfahrbar zu kalt".

Niederschlag: Von wegen Regenstadt am Teutoburger Wald, "hier war es im vergangenen Jahr deutlich trockener als in anderen Regionen Deutschlands", sagt Detlef Kuhr. Dabei gibt es über das Jahr gesehen ein Auf und Ab. So war der April zu trocken und auch sehr sonnig, der Juli hingegen überdurchschnittlich nass. 1.600 Sonnenstunden haben die Statistiker für das vergangene Jahr in Bielefeld erfasst – das sind 79 Stunden plus (5,2 Prozent).

Luftqualität: Je heißer es – vor allem in der Innenstadt – wird, umso stärker die Gefahr erhöhter Stickstoffdioxid-Werte, die beispielsweise an der Stapenhorststraße gemessen werden. In diesem Jahr, so die Prognose des Arbeitskreises, werde Grenzwert vermutlich überschritten, "daran gekratzt wurde schon".

Konsequenzen: Es gehört bereits zu den Aufgaben der Stadtplanung, gesunde Ausgleichsflächen zu schaffen und zu erhalten, so Anja Ritschel. Ziel sei es beispielsweise, "das Aufheizen insbesondere in der Innenstadt zu vermeiden". Es gehe aber auch um die Frage, "welche Bäume pflanzen wir künftig in der Stadt, welche sind robust genug". Auch bei der Planung neuer Baugebiete werde in Bielefeld auf Klimaaspekte geachtet – Beispiel Jöllheide. Die Baukörper seien so ausgerichtet worden, dass "der Luftstrom kalter Luft nicht behindert wird", erklärt Reinhard Fischer. Und wenn sich in Bielefeld abzeichnet, dass der Frühling weiterhin sehr warm starte, "kann man wirklich überlegen, die Freibäder früher zu öffnen".

Dokumenten Information

Copyright © Neue Westfälische 2010
Dokument erstellt am 26.10.2010 um 21:44:33 Uhr
Letzte Änderung am 26.10.2010 um 21:45:40 Uhr

Info

Witterungsbericht 2009

Das Umweltamt hatte die Arbeitsgruppe Stadtklimatologie der Gesellschaft zur Förderung des Forschungs- und Technologietransfers der Universität Bielefeld beauftragt, den Bericht zu erarbeiten. Bereits 2007 und 2008 sind ähnliche Berichte erschienen. In Kooperation mit der Initiative "Bielefeld 2000plus – Forschungsprojekte zur Region" soll auch der aktuelle Bericht im Internet veröffentlicht werden, vermutlich in 14 Tagen: <http://www.uni-bielefeld.de/bi2000plus/veroeffentlichungen.html>

URL: http://www.nw-news.de/lokale_news/bielefeld/bielefeld/?em_cnt=3895369&em_loc=154